



Le Carillon des Regrets

Neujahrsstücke der Zentralbibliothek Zürich

Bis ins 17. Jahrhundert reicht die zürcherische Tradition zurück, am 2. Januar, dem Bächtelistag, Neujahrsstücke herauszubringen. Gesellschaften und Institutionen gaben Druckschriften, graphische Blätter oder Musikdrucke der Zürcher Jugend gegen Überbringung eines Geldbetrags ab. Dieser war für die Beheizung der Gesellschaftslokale bestimmt und wurde deshalb «Stubenhitze» genannt.

Die 1629 gegründete Stadtbibliothek verteilte 1645 als erste Zürcher Körperschaft ein Neujahrsstück, einen Kupferstich von Hans Conrad Meyer mit einem Gedicht von Johann Wilhelm Simmler, und begründete damit diese Form der Neujahrsgabe. Die Zentralbibliothek Zürich, 1914 aus der Vereinigung von Stadt- und Kantonsbibliothek hervorgegangen, führte den Brauch zunächst weiter. 1925 wurde die regelmässige Herausgabe unterbrochen, 1939 gänzlich eingestellt.

Im Jahr 2005 wurde mit einer CD mit Klaviermusik des Winterthurer Komponisten Johann Carl Eschmann, dessen Nachlass in der Zentralbibliothek Zürich liegt, in neuer Gestalt an die alte Tradition angeknüpft. Von Tenorliedern Zwinglis bis zur Musik des 21. Jahrhunderts wurde seither ein breites Repertoire an Instrumental- und Vokalmusik für die unterschiedlichsten Besetzungen zum Teil erstmals veröffentlicht.

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek Zürich

Die 1971 gegründete Musikabteilung bewahrt neben gedruckten Noten und Tonaufnahmen umfangreiche Archivbestände mit Fokus auf dem musikalischen Kulturerbe von Stadt und Kanton auf: Mehr als 200 Nachlässe von Komponistinnen und Komponisten, Musikerinnen und Musikern sowie Musikforschenden sowie 15 Archive und Bibliotheken von Musikverlagen, Chören, Orchestern, Musikgesellschaften sowie von Privatpersonen. Zudem beherbergt sie mehrere Sammlungen von Musik- und Texthandschriften.

Die Musikabteilung bringt die Archivbestände in vielfältiger Form an die Öffentlichkeit: Publikationen, Vorträge und Ausstellungen werden ergänzt durch regelmässige Konzerte wie die «Mittagsmusik im Predigerchor» und Tonaufnahmen. Darin erklingen stets Werke, die als Handschrift, Erst- oder Frühdruck in der Zentralbibliothek liegen.

Neujahrsstücke der Zentralbibliothek Zürich

- | | |
|------|--|
| 2005 | Frühlingsblüthen. Klaviermusik von Johann Carl Eschmann (1826-1882), GMCD 7273 |
| 2006 | Denn Du bist fern. Lieder von Johann Carl Eschmann, GMCD 7295 |
| 2007 | Paul Kletzki (1900-1973) dirigiert Brahms und Schubert, GHCD 2319 |
| 2008 | Paul Burkhard dirigiert Hans Schaeuble, GHCD 2332 |
| 2009 | Fritz Brun dirigiert Fritz Brun, GHCD 2351 |
| 2010 | Paul Burkhard, GHCD 2357 |
| 2011 | Rudolf Ganz, GHCD 2377 |
| 2012 | Orchesterwerke von Volkmar Andreae, GMCD 7377 |
| 2013 | Orchesterwerke von Volkmar Andreae, GMCD 7394 |
| 2014 | Orchesterwerke von Volkmar Andreae, GMCD 7400 |
| 2015 | Musik für die Universität, GMCD 7415 |
| 2016 | Lanze und Laute, GMCD 7422 |
| 2017 | Zürich klingt, GMCD 7424/25 |
| 2018 | Funiculus Triplex, galant-charmante Musik für Kammer und Kirche, GMCD 7806 |
| 2019 | Johann Luwig Steiner: Auf die Dedicass des Neüwerbauhten Musicsahls [...] 1717, Musikdruck, Schmid & Genewein, Zürich 2019 |
| 2020 | Klaviertrios von Hermann Goetz und Hans Huber, SM 336 |
| 2021 | Nachklang, SM 341 |
| 2022 | Alexander Schaichet: Das erste Kammerorchester der Schweiz, SM 368 |
| 2023 | Die musikalische Welt des Hans Georg Nägeli, SM 414 |
| 2024 | Mon amour, SM 449 |
| 2025 | Swiss Love, SM 477 |

Le Carillon des Regrets

Alex Jellici, Viola da Gamba

Matías Lanz, Cembalo

1	Antoine Forqueray (1672–1745), <i>Le Carillon de Passy</i> aus: <i>Pièces de viole avec la basse continue</i> , livre 1, Suite 4, Paris 1747	3:02
2	Stephanie Haensler (*1986, Turgi), <i>Spionage und Bau</i> aus: <i>Die kluge Schlange</i> , 2023/24	4:01
3	Robert de Visée (vor 1660–ca. 1732/33), <i>La Mascarade</i> aus: <i>Pièces de théorbe et de luth</i> , mises en partition dessus et basse, Paris 1716 Arr.: Stephanie Haensler	2:07
4	Marin Marais (1656–1728), <i>Le Tableau de l'Opération de la Taille</i> aus: <i>Pièces de viole</i> , 5me livre, Paris 1725	2:50
5	Hans Eugen Frischknecht (*1939, St. Gallen), <i>Entwicklung</i> für Cembalo, 1977	5:05
6	Gaspard Fritz (1716–1783), <i>Largo</i> aus: <i>Sei sonate a violino solo e basso</i> op.3/5, Paris ca. 1755	3:49

7	Antoine Forqueray (1672–1745), <i>Le Carillon de Passy</i> aus: <i>Pièces de viole avec la basse continue</i> , livre 1, Suite 4, Paris 1747, Fassung für Cembalo von Jean-Baptiste Forqueray (1699–1782)	3:16
8	Peter Streiff (*1944, Bern), <i>Ground</i> für Viola da Gamba, 2016	4:14
9	François Couperin (1668–1733), <i>Les Regrets</i> aus: <i>Pièces de clavecin</i> , Premier livre, Paris 1713	3:19
10	François Couperin (1668–1733), <i>Pompe funèbre</i> aus: <i>Pièces de violes avec la basse chiffrée</i> , Suite 2, Paris 1728	6:21
11	François Couperin (1668–1733), <i>La Convalescente</i> aus: <i>Pièces de clavecin</i> , Quatrième livre, Paris 1730	4:14
	Georg Philipp Telemann (1681–1767), <i>Sonate a-Moll für Viola da gamba und Basso continuo</i> TWV 41:a6, aus: <i>Essercizii musici</i> , Hamburg 1739/40	
12	Largo	2:49
13	Allegro	1:56
14	Soave	2:50
15	Allegro	3:04
	Total Running Time	53:24

Le Carillon des Regrets

Die Musikgeschichte ist voller skurriler Kompositionen, die meistens abseits des Kanons nur mehr besonderen Kennern und Kennerinnen bekannt sind. Eine Sparte für sich bilden dabei sicherlich musikalische Programmstücke aus der Barockzeit, also vor der eigentlichen Etablierung der Programmmusik im 19. Jahrhundert. Dazu gehören beispielsweise die zahlreichen, oft humoristisch gestalteten «Tierstücke» wie die *Sonata rappresentativa* von Heinrich Ignaz Franz Biber oder die Kuckucks-Capricci und -Konzerte von so namhaften Komponisten wie Georg Friedrich Händel. Es können auch geistliche Themen sein wie bei den *Biblischen Historien* von Johann Kuhnau oder Biber's *Rosenkranzsonaten*. Seltener haben Musikstücke kulinarische Hintergründe und wohl noch seltener medizinische. Um ein Stück aus der letzten Kategorie geht es bei diesem Programm. Da es eine solch bizarre Einmaligkeit aufweist, dient es als Achsen- und Mittelpunkt einer ganzen Geschichte.

Marin Marais (1656–1728) kann getrost als der wichtigste Gambist des französischen *Grand Siècle* bezeichnet werden. Nicht nur war er ein angesehener Virtuose und erfolgreicher Musiker und Komponist am Hof des Sonnenkönigs, sondern er ist mit seinen fast 600 publizierten Stücken für Gambe auch schlicht der mit Abstand produktivste aller Gambenmeister. In seinem fünften und letzten Buch der *Pièces de viole*, 1725 in Paris erschienen, fügt Marais einige Pièces de caractère ein, darunter als 108. Stück der Sammlung das **Tableau de l'Opération de la Taille**. Dieses musikalische Kleinod stellt in gerade einmal 34 Takten eine ganze Harnsteinoperation dar und zwar in relativ erschreckendem Detailreichtum. Da wir uns in unserer Aufnahme gegen das Vorlesen der im Stück enthaltenen Regieanweisungen entschieden haben, sei Marais' «Libretto» hier in voller Länge wiedergegeben. (*L'appareil* meint den Operationsstuhl, an den der Patient mit Seidenbändern gebunden wurde.)

«L'aspect de l'appareil – Frémissement en le voyant – Résolution pour y monter – Parvenu juesqu'en haut – Descente du dit appareil – Réflexions sérieuses – Entre-

lasements des soyes entres les bras et les jambes – Icy se fait l'incision – Icy se fait l'introduction de la tenette – Icy l'on tire la pierre – Icy l'on perd quasi la voix – Ecoulement du sang – Icy l'on oste les soyes – Icy l'on vous transporte dans le lit.»

Man kann sich heute kaum vorstellen, wie qualvoll solch eine Harnsteinextraktion ohne Narkose gewesen sein muss. Marais wusste jedoch, wovon er schrieb, da er sich selbst um 1720 mit etwa 64 Jahren einer solchen Operation unterziehen musste und diese zum Glück – und im Gegensatz zu manchem Zeitgenossen – überlebt hat.

Dieses musikmedizinische Minidrama barg für uns den Reiz, sich eine Geschichte um einen bemitleidenswerten Harnsteinpatienten zu überlegen und ein ganzes Programm mit sowohl alter als auch zeitgenössischer Musik für Gambe und Cembalo zusammenzustellen, das diese Geschichte nachzeichnet.

Unser fiktiver Patient stammt aus dem hübschen Städtchen Passy bei Paris. Heute als 16. Arrondissement eines der vornehmsten Viertel der Metropole, war Passy über die Jahrhunderte Wohnort namhafter Figuren wie Alexandre Le Riche de La Pouplinière (berühmter Mäzen u.a. von Jean-Philippe Rameau), Benjamin Franklin, Gioacchino Rossini oder Victor Hugo. Wenn der Protagonist um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Passy wohnte, kannte er wohl auch das lokale Glockenspiel. **Antoine Forqueray** (1672–1745), neben Marais der andere wichtige «Gambengott» im Frankreich Ludwigs XIV., hat uns jedenfalls eine wunderbar melancholische Version des **Carillon de Passy** für Gambe und Basso continuo überliefert, die unsere Geschichte eröffnet.

Der letzte g-Moll-Akkord des Carillon geht direkt über in den an französischen Préludes non mesurés orientierten ersten Teil von **Stephanie Haenslers** (*1986) Stück **Spionage und Bau** aus dem musiktheatralischen Werk *Die kluge Schlange*. Darin geht es um Hortensia von Salis, eine Bündner Gelehrte und Proföeministin aus dem 17. Jahrhundert, die das LAUTESKollektiv (Stephanie und Laura Haensler) auf äusserst witzige Weise in

die Gegenwart holen. Während der hier eingespielten Musik spioniert Hortensia auf der Bühne ihre Dorfnachbarn aus und baut sich anschliessend aus zusammengesammelten Materialien eine Art Piratenradiostudio, aus dem sie ihren feministisch-progressiven Podcast senden kann. Der «Bau»-Teil basiert auf Marin Marais' Stück *Le Moulinet* aus dessen dritten Buch der *Pièces de viole* (Nr. 91), das als Leitmotiv des immer gleichen langweiligen Hausfrauenalltags im Verlauf des Musiktheaters immer wieder auftaucht. Das Stück mündet in *La Mascarade* von **Robert de Visée** (vor 1660–1732/33) in einem Arrangement von Stephanie Haensler, während dessen Hortensia sich für eine Obduktion bereitmacht, denn sie war auch auf medizinischem Gebiet eine Pionierin. Dies führt uns gedanklich zurück zu unserem Patienten. Er muss sich nun wohl oder übel der in *Le Tableau de l'Opération de la Taille* von **Marin Marais** (1656–1728) geschilderten Lithotomie unterziehen. Noch ganz benommen vom Eingriff kommt er allmählich wieder zu sich, musikalisch untermalt von **Hans Eugen Frischknechts** (*1939) Stück *Entwicklung für Cembalo*. Die einzelnen Töne am Anfang wecken beim Hören Erinnerungen an Haenslers Beginn vom «Bau» des Radiostudios. Frischknecht webt über das ganze Stück hinweg ein immer dichteres Netz an Staccatoklängen, vom Einklang bis zum 11-stimmigen Akkord. Welch abwechslungsreiche Vielfalt er erlangt, obwohl er fast ausschliesslich kurze Achtel benutzt und nur Untertasten, ist bemerkenswert. Der strahlende C-Dur Akkord am Ende wirkt wie eine Erlösung – wäre darin nicht noch subtil eine None versteckt. Stellen wir uns vor, unser Patient wird zur Kur geschickt. Von seinem Nachbarn La Pouplinière wird ihm ein Aufenthalt bei einem seiner Protégés ans Herz gelegt: Er soll doch bei François-Marie Arouet, besser bekannt unter seinem Künstlernamen Voltaire, in dessen Chateau de Ferney bei Genf vorbeischaun. Den Aufenthalt in Genf nutzt er für einen Konzertbesuch und hört dort den wohl einzigen namhaften Schweizer Komponisten der Aufklärung: **Gaspard Fritz** (1716–1783). Dieser wurde in Genf geboren, studierte in Turin bei Giovanni Battista Somis und avancierte zu einem der angesehensten

ten Violinvirtuosen seiner Zeit. Aus der 1755 als op. 3 in Paris erschienenen Sammlung von Violinsonaten stammt das **Largo**, das wir – ganz einer Praxis des 18. Jahrhunderts folgend – hier uminstrumentiert mit Gambe und Basso continuo eingespielt haben. Zurück in Passy erfreut der Patient sich erneut am lokalen Glockenspiel, dem **Carillon de Passy** – diesmal in der Fassung für Cembalo solo von Antoines Sohn **Jean-Baptiste Forqueray**. Dieser hat die Werke seines berühmten Vaters 1747 in zweifacher Fassung herausgegeben: in der Originalgestalt für Gambe und Basso continuo und in einer eigenen Transkription für Cembalo solo. Auch **Peter Streiff** (*1944) setzt sich aktiv mit Alter Musik auseinander. Er schuf mehrere Werke mit «Barockbezug». Im hier eingespielten **Ground** greift er den Ostinatobass des Lamentos «O let me weep» aus Henry Purcells *Fairy Queen* auf und variiert ihn auf eigene Art für Gambe solo, wobei das Stück am Ende ins Ätherische abgeleitet und nur noch mit Flageolett-Tönen arbeitet. Wohl wegen dieser fremden Klänge kommen unserem Patienten Zweifel, gar Reue kommt auf. **François Couperin** (1668–1733), der grösste Claveciniste aller Zeiten, hat uns in seinen an Charakterstücken reichen vier Büchern der *Pièces de clavecin* einige Stücke mit medizinischen Assoziationen hinterlassen. Couperin selbst war ein kränklicher Mann, dessen Leiden im Alter zunahmen. Nach den **Regrets**, ob diese Operation nun eine gute Idee war oder nicht, bieten wir zwei Alternativen, wie unsere Geschichte ausgehen könnte: Wer mag, lässt unseren Patienten an den Spätfolgen der Lithotomie sterben. Trost spendet eine der schönsten und gleichzeitig traurigsten Klagemusiken, die je geschrieben wurden: Couperins *Pompe funèbre*. Das Werk könnte als Tombeau für seinen Kollegen Marin Marais gedacht gewesen sein, erschien es doch in dessen Todesjahr 1728. Oder wird unser Patient den Eingriff überstehen? Wer unseren Herrn aus Passy zu sehr ins Herz geschlossen hat, um ihn frühzeitig in den Himmel auffahren zu lassen, hört die weitere Geschichte in Couperins matt-leidender Allemande **La Convalescente** aus dessen 26. und zweitletzten Ordre aus dem vierten Buch der *Pièces*

de clavecin. Die Tonart fis-Moll und die zäh sich vorwärts windenden melodisch-harmonischen Progressionen lassen jedoch eine eher langwierige Genesung vermuten. So oder so sind die Leiden der Operation zu einem Ende gekommen, und unser Patient darf sich hörender- oder gar tanzenderweise an einer Musik eines zu seiner Zeit europaweit berühmten Komponisten erfreuen – sei dies nun im Himmel oder auf Erden und hoffentlich gänzlich ohne Regrets. **Georg Philipp Telemann** (1681–1767) hat für alle erdenklichen Besetzungen Sonaten, Suiten und Konzerte geschrieben und besticht in allen Bereichen durch elegant-witzige Einfälle, eine originelle Rhythmik und eine angenehme Spielbarkeit, ohne dabei auf Virtuosität zu verzichten. So auch in seiner **Sonate in a-Moll** für Gambe und Basso continuo, überliefert in den *Essercizii musici*, die er 1739/40 in Hamburg selbst gestochen, herausgegeben und verkauft hat in einer unerreichten Produktivität, die wohl nur ohne Harnsteine zu bewältigen war.

Matías Lanz



Alex Jellici

Viola da Gamba von Pierre Jaquier 2009

Alex Jellici ist als Gambist, Barockcellist und Cellist in der historischen wie zeitgenössischen Musikszene gleichermassen gefragt. Er konzertiert regelmässig bei renommierten Festivals und Konzertreihen, darunter das Glyndebourne Opera Festival, das London Baroque Festival, das Stresa Festival, die Serate Musicali di Milano und der Chamber Music Garden in der Suntory Hall (Tokio). Zudem initiiert und realisiert er transdisziplinäre Projekte im Spannungsfeld von Alter und Neuer Musik.

Alex Jellici ist Mitbegründer des Barockensembles Cardinal Complex sowie Solocellist im La Cetra Barockorchester Basel. Weitere Engagements verbinden ihn mit Klangkörpern wie dem Orchestra of the Age of Enlightenment, Ensemble Zefiro, European Union Baroque Orchestra (EUBO), London Bach Society, Il Gusto Barocco, Orchestra La Scintilla, den Barocksolisten München und dem Illyria Consort.

Als Kammermusikpartner musiziert er mit international renommierten Künstler*innen wie Lars Ulrik Mortensen, Rachel Podger, Maurice Steger, Chouchane Siranossian, Stefano Montanari, Bojan Čičić, Gemma Bertagnolli, Roel Dieltiens und Juan Manuel Quintana.

Zeitgenössische Musik bildet einen weiteren Schwerpunkt seiner Arbeit, unter anderem als Cellist des Ensemble TaG – Neue Musik Winterthur und Gründungsmitglied des ÆLIA art collective.

Seine musikalische Ausbildung führte ihn von seiner Geburtsstadt Bozen (Südtirol) über Florenz und Wien nach Zürich, wo er Violoncello bei Luca Fiorentini, Giovanni Gnocchi und Orfeo Mandozzi studierte. Die Spezialisierung auf Viola da Gamba und Barockcello erfolgte an der Zürcher Hochschule der Künste bei Martin Zeller.

Alex Jellici unterrichtet an der Musikschule Konservatorium Zürich sowie an der Kantonsschule Stadelhofen Zürich.

www.alexjellici.com



Matías Lanz

Cembalo von Detmar Hungerberg 2019 nach Pierre Donzelague (Lyon, 1711)

Matías Lanz, geboren und aufgewachsen in Winterthur, hat an der Schola Cantorum Basiliensis bei Jörg-Andreas Bötticher Generalbass und davor an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) bei Michael Biehl Cembalo studiert. 2014 hat er seinen Bachelor, 2016 seinen Master in Musikpädagogik und 2019 seinen Master of Specialised Music Performance, alle mit Auszeichnung, abgeschlossen. Für sein Bachelorprojekt «Une fête donnée à Vaux» hat er den Bachelor-Förderpreis der ZHdK erhalten. Zusätzlich studierte er von 2010 bis 2012 an der ZHdK Orgel mit Hauptfachunterricht bei Ursula Jaggi.

2015 war er Stipendiat der Hirschmann-Stiftung, 2021 erhielt er den Förderpreis der Stadt Winterthur.

Er ist Gründungsmitglied zweier Barockensembles: Ensemble Pícaro (2012) und Cardinal Complex (2017).

Seit 2020 ist Matías Lanz Dozent für Pflichtfach Cembalo und Generalbass an der Schola Cantorum Basiliensis und unterrichtet Cembalo an der Musikschule derselben Institution.

Matías Lanz hat Meisterkurse sowohl für Cembalo als auch für Orgel bei Christian Rieger, Christine Schornsheim, Harald Vogel, Guy Bovet, Michel Bouvard und Luigi Ferdinando Tagliavini besucht.

Seit 2013 ist Matías Lanz Organist in der reformierten Kirche Winterthur Veltheim. Seit einigen Jahren ist er auch als Tangopianist tätig. Er hat 2022 mit dem Bandoneonisten Jens Biedermann Tango Bodegón gegründet, ein Cuarteto Típico das sich der Aufführung des traditionellen argentinischen Tangos verschreibt. Er hat Tangomeisterkurse besucht bei Roger Hélou, Pablo Estigarribia, Leonardo Ferreyra und Rodolfo Mederos. Mit Letzterem haben Jens Biedermann und er ein Orquesta Típica gegründet, das die alten Tangos in grosser Originalformation zum Klingen bringt.



Le Carillon des Regrets

The history of music is full of curious compositions outside the established canons that are known only to selected connoisseurs. There is a particular preference in this respect for musical programme pieces from the Baroque era, that is to say before the establishment of programme music as a genre in the 19th century. That includes the numerous, often amusing 'animal pieces' like the *Sonata rappresentativa* by Heinrich Ignaz Franz Biber or the Cuckoo's Capriccios and Concertos by such eminent composers as George Frideric Handel. This practice may also extend however to sacred themes such as the *Biblical Histories* of Johann Kuhnau or Biber's *Rosary Sonatas*. Less frequently, pieces of music may have a culinary background and even more rarely, a medical one. It is a piece in the latter category that is the subject of this programme. As it is so bizarrely unique, it forms the central element and guiding light of a complete story.

Marin Marais (1656–1728) can confidently be named as the most important player of the bass viol or gamba during France's *grand siècle*. A notable virtuoso and successful musician and composer at the court of *Le Roi Soleil*; he is credited with almost 600 published pieces for his instrument that make him by far the most productive of all the great viola da gamba players. In his fifth and last book of *Pièces de viole*, published in Paris in 1725, Marais introduces a number of *Pièces de caractère*, of which no. 108 in the collection is his **Tableau de l'Opération de la Taille**. This musical gem takes just 34 bars to portray the removal of a urinary calculus and does so in rather scary detail. As we decided not to read out the narrative as part of the performance, Marais' "Libretto" is given here in full. (The *appareil* is the operating-chair in which the patient is held fast with silk straps.)

"L'aspect de l'appareil – Frémissement en le voyant – Résolution pour y monter – Parvenu juesqu'en haut – Descente du dit appareil – Réflexions sérieuses – Entrelassements des soyes entres les bras et les jambes – Icy se fait l'incision – Icy se fait l'introduction de la tenette – Icy l'on tire la pierre – Icy l'on perd quasi la voix – Ecoule-

ment du sang – Icy l'on oste les soyes – Icy l'on vous transporte dans le lit." We can hardly imagine today how painful such extraction of a urinary stone without anaesthetic must have been. Marais knew what he was writing about though, because he underwent such an operation himself in about 1720 when he was in his mid-sixties and was lucky enough – unlike some of his contemporaries – to survive the operation.

This musico-medical mini-drama prompted us to weave a story around such a suffering patient and make up a whole programme of music for viola da gamba and harpsichord, some ancient, some modern, in which the story is narrated.

Our fictitious patient comes from the pretty little town of Passy near Paris. Now known as the 16th Arrondissement and one of the most elegant suburbs of the *métropole*, Passy was home in the course of the centuries to such notable figures as Alexandre Le Riche de La Pouplinière (celebrated patron and benefactor of Jean-Philippe Rameau among others), Benjamin Franklin, Gioacchino Rossini and Victor Hugo. When our hero was living in Passy in the mid-eighteenth century, he would have been familiar with the local carillon. And **Antoine Forqueray** (1672–1745), France's other "godlike gambist" alongside Marais in the reign of Louis XIV, has given us a wonderfully wistful rendering of the **Carillon de Passy** for gamba and basso continuo, which accordingly opens our tale. The last G minor chord of the *Carillon* leads directly into the first part of **Spionage und Bau** (espionage and construction) by **Stephanie Haensler** (b. 1986), a piece inspired by the *préludes non mesurés* of early French music that forms part of the music drama *Die kluge Schlange* (the clever snake). This is the story of Hortensia von Salis, a 17th century scholar from the canton of Graubünden and a proto-feminist, whom the LAUTESkollektiv (Stephanie and Laura Haensler) have transported into the present day in a thoroughly humorous manner. While the music heard here is being played, Hortensia is on stage spying on her fellow-villagers while proceeding with the construction of a kind of pirate

radio studio, assembled out of assorted materials, from which she can transmit her progressive rights-of-women podcast. The "construction" part is based on Marin Marais' piece *Le Moulinet* from the third book of his *Pièces de viole* (no. 91), which keeps cropping up in the invariably boring routine of the average housewife in the course of the music drama. The piece takes us to *La Mascarade* by **Robert de Visée** (before 1660–1732/33) in an arrangement by Stephanie Haensler, while Hortensia prepares herself to conduct an autopsy, being a pioneer in the field of medicine as well. This reminds us of our patient. He must now submit himself for good or ill to the lithotomy portrayed in *Le Tableau de l'Opération de la Taille* by **Marin Marais** (1656–1728). Still quite overcome by the incision, he gradually regains his self-possession, musically accompanied by *Entwicklung* (development), a piece for harpsichord by **Hans Eugen Frischknecht** (b. 1939). The initial separate notes echo the start of Haensler's "construction" of her broadcasting studio. Throughout the piece, Frischknecht devotes himself to weaving an ever tighter web of staccato sounds, from first notes to eleven-part chord. What rich variety he achieves despite using only brief quavers and only the "level" keys (the notes of the C major scale)! The radiant C major chord at the end seems like a release – were it not that a subtle Ninth is concealed within it. Let's imagine our patient is sent away to recuperate. His neighbour La Pouplinière has recommended a stay with one of his protégés: he really should look up François-Marie Arouet, better known by his *nom de plume* Voltaire, in his Chateau de Ferney near Geneva. Taking the opportunity to go to a concert while in Geneva, he hears music by surely the best known Swiss composer of the Enlightenment: **Gaspard Fritz** (1716–1783). Born in Geneva, the young man studied with Giovanni Battista Somis in Turin and progressed to be one of the most admired violin virtuosos of his day. From his collection of violin sonatas published as his op. 3 in Paris in 1755, we play the **Largo**, which for this recording – entirely in keeping with 18th-century practice – we have arranged for gamba and basso continuo.

Back in Passy, our patient takes renewed delight in the town's ring of bells, the **Carillon de Passy** – this time in the version for solo harpsichord by Antoine's son **Jean-Baptiste Forqueray**. Forqueray *fils* published his celebrated father's work in two versions in 1747: for gamba and basso continuo as originally written and in his own transcription for *clavecin*.

Peter Streiff (b. 1944) is another composer who has actively engaged with music of past times and has written several works recalling the Baroque. His **Ground** takes the ostinato bass of "O let me weep" from Henry Purcell's *Fairy Queen* and varies it in his own manner for solo viola da gamba, with the piece growing ethereal at the end and confining itself to harmonics.

Sobered perhaps by these strange sounds, our patient succumbs to doubts, even regrets. **François Couperin** (1668–1733), the greatest claveciniste of all time, has bequeathed to us some pieces with medical associations in his richly characterful four books of *Pièces de clavecin*. Couperin himself was dogged by poor health, which increasingly troubled him as he grew older. After the **Regrets**, the doubts over whether this operation was a good idea after all, we offer two alternative endings to our story. One option is to let our patient die from the after-effects of his calculus extraction. Consolation comes from one of the finest and yet saddest pieces of funeral music ever written: Couperin's **Pompe funèbre**. The work could be understood as a lament for his colleague, as it was published in 1728, the year Marin Marais died. Or did our patient survive the operation? Those who have taken too great a liking to our gentleman from Passy to send him up yonder before his time, will hear his new lease of life in Couperin's mildly mournful Allemande **La Convalescente** from his 26th and penultimate *Ordre* in the fourth book of *Pièces de clavecin*. The key of F sharp minor and the slowly advancing progress of melody and harmony do however seem to suggest a long-drawn-out recovery.

In one way or another then, the operation has ceased to trouble our patient, who can

listen or even dance – whether in heaven or on earth, and surely without regrets – to music from a man known throughout Europe in his heyday, **Georg Philipp Telemann** (1681–1767). A prolific composer and energetic businessman, Telemann wrote sonatas, suites and concertos for every conceivable combination of instruments and impressed his contemporaries in all these genres with elegant witticisms, imaginative rhythms and an agreeable playability that nevertheless had something to offer the virtuoso. Such is the case in his **Sonata in A minor** for gamba and basso continuo from the *Essercizii musici* that he engraved, published and marketed himself in Hamburg in 1739/40, in a display of unrivalled productivity that surely reflected a urinary-calculus-free lifestyle.

Matías Lanz

Alex Jellici

Viola da Gamba by Pierre Jaquier 2009

Alex Jellici is in equal demand on the period and contemporary music scene, whether as a gamba player, cellist or Baroque cellist. He regularly performs at celebrated festivals and in notable concert series, among them the Glyndebourne Opera Festival, the London Baroque Festival, the Stresa Festival, the Serate Musicali di Milano and the Chamber Music Garden in Suntory Hall (Tokyo). He has also initiated and realised cross-disciplinary projects in the borderlands of Early and New Music.

Alex Jellici is co-founder of the Baroque ensemble Cardinal Complex and solo cellist in La Cetra Baroque Orchestra Basel. Other engagements link him with such ensembles as the Orchestra of the Age of Enlightenment, Ensemble Zefiro, European Union Baroque Orchestra (EUBO), London Bach Society, Il Gusto Barocco, Orchestra La Scintilla, Barocksolisten München and the Illyria Consort.

As chamber partner he plays with renowned artists such as Ulrik Mortensen, Rachel Podger, Maurice Steger, Chouchane Siranossian, Stefano Montanari, Bojan Čičić, Gemma Bertagnolli, Roel Dieltiens and Juan Manuel Quintana.

Contemporary music forms another key element of his work, in particular as cellist of Ensemble TaG – Neue Musik Winterthur and as a founder member of the ÆLIA art collective.

His musical education has taken him from his native city of Bolzano (Bozen, South Tyrol) by way of Florence and Vienna to Zurich, where he studied the cello with Luca Fiorentini, Giovanni Gnocchi and Orfeo Mandozzi. He specialised in viola da gamba and Baroque cello at the Zurich University of the Arts (ZHdK) under the guidance of Martin Zeller.

Alex Jellici teaches at the Konservatorium School of Music in Zurich (MKZ) and at the city's Stadelhofen Cantonal School.

www.alexjellici.com

Matías Lanz

Cembalo by Detmar Hungerberg 2019 after Pierre Donzelague (Lyon, 1711)

Matías Lanz, born and bred in Winterthur, studied thoroughbass with Jörg-Andreas Bötticher at the Schola Cantorum Basiliensis and prior to that, harpsichord with Michael Biehl at the Zurich University of the Arts (ZHdK). He graduated Bachelor in 2014, Master in music education in 2016 and Master of Specialised Music Performance in 2019, in each case with distinction. His Bachelor project “Une fête donnée à Vaux” won him the Bachelor bursary of the ZHdK. He also studied organ at the ZHdK from 2010 to 2012 with main-subject instruction from Ursula Jaggi.

He held a scholarship from the Hirschmann Foundation in 2015 and was awarded the bursary of the city of Winterthur in 2021.

He is a founder member of two Baroque ensembles: Ensemble Pícaro (2012) and Cardinal Complex (2017).

Since 2020, Matías Lanz has taught harpsichord and thoroughbass as core subjects at the Schola Cantorum Basiliensis, also teaching harpsichord at the Music School of that institution.

Matías Lanz has attended master classes both for harpsichord and for organ given by Christian Rieger, Christine Schornsheim, Harald Vogel, Guy Bovet, Michel Bouvard and Luigi Ferdinando Tagliavini.

Since 2013, Matías Lanz has been the organist of the Reformierte Kirche Veltheim (Winterthur).

For some years now, he has also been active as a tango pianist. In 2022, together with bandoneon player Jens Biedermann, he founded Tango Bodegón: a cuarteto típico dedicated to the performance of the traditional Argentine tango. He has participated in the tango master classes of Roger Hélou, Pablo Estigarribia, Leonardo Ferreyra and Rodolfo Mederos. He and Jens Biedermann have joined forces with Sr. Mederos to establish an orquesta típica that can play the old tangos in their original full orchestration.

New Year issues from the Zurich Central Library

There is a Zurich tradition going back to the 17th century that on the second day of January, Bächelistag or Berchtoldstag, New Year publications would be circulated. Societies and institutions gave out printed matter, illustrations or sheet music to the young people of Zurich in return for a modest sum. The money thus raised was intended for the heating of public rooms and was therefore known as “Stubenhitze”.

Founded in 1629, the City Library established this New Year tradition in 1645 by publishing an engraving by Hans Conrad Meyer with a poem by Johann Wilhelm Simmler, the first time such a New Year issue had been offered by a Zurich corporation. The Central Library of Zurich, formed in 1914 by the amalgamation of the municipal and cantonal libraries, initially continued that custom. Regular issues ended in 1925 and were completely abandoned in 1939.

The old tradition was revived in new guise in 2005 with a CD of piano music by Winterthur composer Johann Carl Eschmann, whose papers and manuscripts are held in the Zurich Central Library. From songs for tenor voice by Zwingli to music of the twenty-first century, an extensive repertoire of instrumental and vocal music for the widest possible range of voices and ensembles has been recorded and released on CD, some of it for the first time.

The Music Department of the Zurich Central Library

Founded in 1971, the Music Department preserves printed sheet music and sound recordings as well as extensive archival holdings focusing on the musical cultural heritage of the city and canton: More than 200 bequests from composers, musicians and music researchers, as well as 15 archives and libraries from music publishers, choirs, orchestras, music societies and private individuals. It also houses several collections of music and text manuscripts.

The Music Department makes the archive holdings available to the public in a variety of forms: publications, lectures and exhibitions are complemented by regular concerts such as the „Mittagsmusik im Predigerchor“ (Lunch Music in the Prediger Choir) and sound recordings. These always feature works that are held in the Central Library as manuscripts, first editions or early prints.

Diese CD wurde ermöglicht dank der finanziellen
Unterstützung durch die Stiftung Czeslaw Marek,
verwaltet von der Zentralbibliothek Zürich

Produced by Zentralbibliothek Zürich

Head of Production: Eva Martina Hanke

Solo Musica Executive Producer: Hubert Haas

Recording Producer, Editor, Engineer & Mastering: Max Molling

Recorded 8.-10.9.2025 at Bergkirche Wilchingen (CH)

Pictures: CD Cover: Maja Zürcher, [Blue Rosebud], Holzschnitt,
[zwischen 1965 und 1997]; Booklet Cover: Maja Zürcher:

I know about the life, [zwischen 1965 und 1997];

Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv

Photography: Portrait Matias Lanz © Dora Alexiadou,

Portrait Alex Jellici © Daniele Caminiti

Booklet Text: Matias Lanz

Translation Booklet: Janet and Michael Berridge

Artwork & Layout: Clarissa Clausen Grafik Design

Solo
MUSICA

©+© 2026 Solo Musica GmbH
Agnes-Bernauer-Straße 181, 80687 München
www.solo-musica.de
SM 554